

# Sächsische Volkszeitung

**Bezugspreis:**  
Ausgabe A mit 2 Bildern vierseitiglich 2,10 M. In  
Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2,50 M.;  
in Österreich 4,40 K.  
Ausgabe B nur mit Beigabe vierseitiglich 1,40 M. zu  
Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2,00 M.; in  
Österreich 4,07 K. — Einzel-Ausgabe 10 P.  
Werungen erscheint die Zeitung regelmäßig in den ersten  
Nachmittagsstunden; die Sonnabendausgabe erscheint später.

**Unabhängiges Tageblatt  
für Wahrheit, Recht und Freiheit**  
mit Unterhaltungsbeilage Die illustrierte Zeit  
und Sonntagsbeilage Feierabend

**Hinweise:**  
Kaufnahme von Geschäftszeitungen bis 10 Uhr, von Familienzeitungen bis 11 Uhr.  
Zeitung für die Zeit-Sämtliche 20 M., im Fernsprech 60 M.  
Für unbedeutlich geschriebene, sowie durch Fernsprecher auf  
gegebene Anzeigen können wir die Berantwortlichkeit für die  
Richtigkeit des Textes nicht übernehmen.  
**Redaktions-Sprechstunde:** 10 bis 11 Uhr vormittags.  
Für Rückrufe eingeladener Schriftsteller macht sich die Redaktion  
wie verbindlich: Rücksendung erfolgt, wenn Rückporto be-  
gleitet ist. Brieflichen Antragen ist Antwoortpost beizufügen.

Nr. 28

Geschäftsstelle und Redaktion  
Dresden, A. 16, Holbeinstraße 46

Mittwoch den 4. Februar 1914

Fernsprecher 21366

13. Jahrg

## Vor dem dritten Balkankrieg?

Die Nachrichten aus dem europäischen Vetterwinkel laufen in letzter Zeit wieder sehr beunruhigend. Obwohl noch ganz unverbürgt, erhalten sich die Gerüchte von neuen Geheimblinden auf dem Balkan mit großer Hartnäckigkeit, und man ist verfucht, ihnen Glauben zu schenken, wenn man verschiedene Vorgänge der letzten Zeit ins Auge sieht. Und obgleich man in Europa ziemlich allgemein über die Möglichkeit eines baldigen neuen Balkankrieges spricht, scheint man doch nirgends diese Möglichkeit, die doch für ganz Europa von weitesttragender Bedeutung und sehr ernsten Folgen sein kann, ernsthaft in Frage zu ziehen. Mit einer gewissen Sorgflosigkeit überfliegt man die Meldungen vom Balkan, die von dem Abschluss eines türkisch-bulgarischen Bündnisses mit der Spize gegen Griechenland und Serbien oder von der bereits weit vorgeschrittenen Mobilisierung der Türkei und dem erstaunlichen Opfermut und der befognisserregenden Revanchlust der türkischen Bevölkerung berichten. Und doch ist es heute mehr denn je fraglich, ob die bislang mühsam erhaltene Eintracht zwischen den europäischen Großmächten eine Belastungsprobe aushalten würde; seit dem Balkan-Krieg ist so manches über die vielgepriesene Friedensliebe einiger Großmächte durchgesickert, daß man zum zweiten Mal nur mit großer Skepsis und unüberwindlichem Misstrauen das Schicksal Europas in den Händen einer europäischen „Friedenskonferenz“ sehen würde. Die Enthüllungen über das Zustandekommen des Balkanbundes unter russischer Regie mit der Spize gegen Österreich kamen svat genug, um den Balkanfrieden und den Frieden Europas nicht mehr zu gefährden, aber doch viel zu früh, um bei neuen europäischen Verwicklungen nicht einen bitteren Vorgeschoß hinterlassen zu haben. Seitdem am Goldenen Horn das Zingirkentum unter der radikalen Führung Enver Paschas und Talat Beyns das Steuer führt, muß Europa jeden Augenblick gewarnt sein, daß der Funken von neuem ins Pulverschloß und trotz der gewaltigen Erschöpfung der Balkanvölker ein neuer Rache- und Revanchekrieg die verödeten Dörfer und Ländereien nochmals verwüstet. Und wie die Türkei, so steht auch das junge Albanien, das in seiner jetzigen Gestalt nicht leben und nicht sterben kann, auf dem Sprunge, um zurückzuwerben, was ihnen nach ihrer Ansicht gebührt. Albanien will von Serbien und Griechenland die Städte und fruchtbaren Ländereien, ohne die es nimmer bestehen kann, und die Türkei will wenigstens einen Teil seines ehemaligen Besitzes zurück, den ihm der gemeinsame Feind genommen hat. Die bulgarische Erbitterung und Enttäuschung kommt hier den Türken sehr gelegen; Bulgarien hat durch den blutigen Krieg vor allem Mazedonien gewinnen wollen, und dies ist ihm zum großen Teile von den Serben entrischen worden. Thraxien der Türkei und Mazedonien den Bulgaren, so rednen und verteilen jetzt die Staatsmänner in Konstantinopel und Sofia. Daß diese Annahme nicht bloße Mutmachung ist, erhellt aus der Tatsache, daß Bulgarien noch nicht alle Teile Thraxiens besetzt hat, die ihm nach dem letzten Friedensschluß zugesprochen sind, daß vielmehr in diesen Teilen immer noch türkisches Militär steht. Das legt die Vermutung sehr nahe, daß im Ernstfall die Türkei ohne weiteres ihre Truppen über die griechische Grenze rücken zu lassen in der Lage sein soll, ohne vorerst mit Bulgarien wegen Durchquerung bulgarischen Gebietes Verhandlungen abzugehen zu müssen. So viel steht jedenfalls fest, daß zwischen der Türkei und Bulgarien ein Einverständnis vorhanden ist, das entweder schon zu Geheimabmachungen geführt hat, oder doch sehr leicht führen kann und wird. Wie sich bei einem Neuausbruch des Krieges der Balkan formieren und wie Europa sich also dann verhalten wird, das ist die bange Frage an die Zukunft. Der Konflikt zwischen Türken und Griechen scheint bereits nahe bevorzustehen. Ob dann Bulgarien mit seinen Forderungen an Serbien herantreten wird, ob dann auch die Albanier den Griechen und Serben ihre Nachfrage präsentieren werden, ob dann Rumänien sein Balkanprestige zu wahren suchen wird, ob der russische Bär seine begehrlichen Branken auf Armenien schlagen und Frankreich sich in Syrien niederlassen wird, das alles sind Fragen, die vielleicht schon die nächste Zukunft aufzuwerfen wird. Darum tun auch wir Deutschen gut, die mögliche Entwicklung der Dinge auf dem Balkan zeitig ins Auge zu fassen, damit wir nicht wieder so verdutzt und ratslos den Geschehnissen im Orient zusehen müssen wie vor Jahresfrist.

## Sächsischer Landtag

Dresden, den 8. Februar 1914

Zweite Kammer.

Die Zweite Kammer trat heute nachmittag 2 Uhr zu ihrer 36. öffentlichen Sitzung zusammen, der die Staatsminister Graf Blythum von Eckstädt und Dr. Nagel, sowie zahlreiche Kommissare bewohnten. Die Tribünen waren

stark besetzt, da neben einigen Reichschaftssäcken und Statthaltern auch die Fortsetzung der Beratung über die Interpellationen und Anträge betreffend den Arbeitswilligen-schutz auf der Tagesordnung stand.

Abg. Sammler (kons.) referierte zunächst namens der Reichschaftsdeputation über Kapitel 38 bis 41 des Reichschaftsberichtes betreffend Justizministerium, Oberlandesgericht und Staatsanwaltschaft bei dem Oberlandesgericht, Landgerichte, Amtsgerichte und Staatsanwaltschaften, allgemeine und unvorhergesehene Ausgaben im Geschäftsbereich des Justizministeriums. Er beantragte, die bei den Kapiteln Justizministerium, Oberlandesgericht und Staatsanwaltschaft bei dem Oberlandesgericht, sowie Landgerichte, Amtsgerichte und Staatsanwaltschaften vorgekommenen Statütüberschreitungen und außerordentlichen Ausgaben nachträglich zu genehmigen.

Abg. Schönfeld (kons.) referierte an zweiter Stelle über Kapitel 56 a bis 61 des Reichschaftsberichtes, betreffend die staatliche Schlachtwieherversicherung und staatliche freiwillige Viehversicherung, das Landarmen- und Fürsorge-erziehungswesen, die Armenkrankenslege und sonstige Ausgaben im öffentlichen Interesse, die Landesgrenze, die Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe zu Leipzig, die Kunstgewerbeschule mit Zeichenschule (Vorhalle) und Kunstgewerbeinstitut zu Dresden, sowie Kunstschule für Textilindustrie zu Plauen mit Zweigabteilungen, die Technischen Staatslehranstalten zu Chemnitz, das elektrische Prifam in Chemnitz, die Bauschulen zu Dresden, Leipzig, Plauen und Zittau mit Tiefbauschule in Zittau, Landwirtschaftliche, gewerbliche und Handelschulen, sowie allgemeine Ausgaben für Landwirtschaft und Gewerbe, sowie Landstallamt zu Moritzburg. Der Berichterstatter beantragte auch hier die bei mehreren Kapiteln vorgekommenen Statütüberschreitungen nachträglich zu billigen.

Die Kammer schloß sich den Anträgen der beiden Abgeordneten einstimmig und ohne Debatte an.

Abg. Schönfeld (kons.) berichtete dann über die vom Landtagsausschuß zur Verwaltung der Staatschulden auf die Jahre 1910 und 1911 abgelegten Rechnungen. Er beantragte die Richtigstellung dieser Rechnungen anzuerkennen. Auch hier beschloß die Kammer ohne Debatte demgemäß.

Abg. Dr. Stecke (natl.) berichtete nunmehr über Kapitel 67 betreffend Technische Deputation. Er beantragte, nach der Vorlage die Einnahmen mit 900 Mark zu genehmigen und die Ausgaben mit 13 800 Mark zu bewilligen. Die Kammer beschloß auch hier ohne Debatte demgemäß.

Es folgte nun die Fortsetzung der Debatte über den Arbeitswilligen-schutz resp. die Befreiung der Interpellationen der Abg. Dr. Kaiser und Castan, sowie die allgemeine Vorberatung über den Antrag des Abg. Dr. Böhme. Außerdem wurde noch der bereits am Donnerstag von dem Abg. Held gestellte Antrag der Sozialdemokratischen Fraktion, betreffend die Sicherung des Koalitionsrechtes, beraten.

Der Antrag war von dem Abg. Castan gestellt und hatte folgenden Wortlaut:

Die Kammer wolle beschließen, die Regierung zu er-fuchen, im Bundesrat darauf hinzuwirken, daß 1. alle das freie Koalitionsrecht einschränkenden und seine Ausübung erschwerenden gesetzlichen Bestimmungen in Reich und Bundesstaaten beseitigt werden; 2. die unbeschränkte Koalitionsfreiheit durch entsprechende Bestimmungen sicher gestellt, insbesondere die Erschwerung oder gar das Verbot des Streikpostenstehens durch lokale Behörden unmöglich gemacht und 3. das Koalitionsrecht allen Arbeitern und Angestellten gewährleistet wird.

Abg. Winkler (soz.) begründet zunächst den vorstehenden Antrag Castan in zirka zweistündigen weitschweifigen Ausführungen. Er griff u. a. auch die bürgerliche Presse an, die immer gegen die Sozialdemokratie schreibe und Fälle von sozialdemokratischen Terroranschlägen veröffentlichte, die überhaupt nicht wahr seien.

Abg. Sekretär Dr. Schanz (kons.) beantragt zunächst die Anträge Dr. Böhme und Castan der Gefehlungsdeputation zu überweisen. Die konservative Partei halte den gegenwärtigen Stand der Arbeitswilligen nicht für ausreichend. Sie sehe in dem Verbot des Streikpostenstehens das praktisch durchführbare Mittel, um den vielen Unzuträglichkeiten bei Streiks usw. zu begegnen. Als ein Allheilmittel betrachte seine Partei ein derartiges Verbot nicht. (Lärm links.) Er sei auch nicht in der Lage, ein durchgreifendes Mittel zu nennen, doch würden sich seine Freunde bemühen, Mittel und Wege zu finden, um die Belästigungen und Unannehmlichkeiten bei den jüngsten Lohnbewegungen nach Möglichkeit abzuschwächen. Wer einmal mit angelebt habe, wie die Streikposten monatelang auf der Straße gestanden und die Passanten belästigt haben, der werde sicher auch für ein Verbot des Streikpostenstehens eintreten. Die Herren von der linken Seite des Hauses müßten die Er-

fahrung erst einmal am eigenen Leibe machen, dann werde aus dem Saulus ein Paulus werden. (Zuruf des Abg. Fröhdorf: Dann ist es gut, wenn ein geschickter Bürgermeister da ist.) Bezüglich der Interpellation Castan bemerkte er, daß nach seiner Meinung das gesetzlich gewährleistete Koalitionsrecht vollständig sichergestellt sei, so daß ein weiterer Schutz nicht notwendig werde. Gilt die Ver schleimung des Strafverfahrens bei Streitvergehen dank der Castan, dann könne der Behörde nur dafür sorgen, daß sie für eine schnelle Vollstreckung der Urteile eintrete. Je rascher die Tat begangen sei, um so rascher müsse auch die Sühne erfolgen, denn dadurch werde nur das Gefühl der Gerechtigkeit erhöht. Dem Antrage Castan, der heute hier mit zur Verhandlung stehe, könne er nicht zustimmen.

Abg. Günther (fortschr.) bemerkte, daß auch diese Ausführungen von konservativer Seite den Beifall der Sozialdemokraten gefunden hätten. (Lärm und Lärm auf der Tribüne.)

Präsident Dr. Vogel verlangt energisch Ruhe auf den Tribünen, da er sonst gezwungen sei, dieselben räumen zu lassen.

Abg. Dr. Böpke (natl.) bespricht zunächst die Stellung des Zentralverbandes der deutschen Industriellen zur Frage des Arbeitswilligen-schutzes und betont, daß er es für richtig halte, wenn sich dieser Verband mit dem Verband der sächsischen Industriellen auf einen gemeinsamen Boden stelle. Er könne dem Zentralverband der deutschen Industriellen den Vorwurf nicht erparen, daß er nach dieser Richtung hin viel versäumt habe, doch habe er sich in letzter Zeit mehr modernen Bestrebungen zugewendet. Merkwürdig sei auch das Bündnis des Zentralverbandes mit dem Bunde der Landwirte. Jedenfalls sei es in der jetzigen Zeit nicht richtig, wenn man die großen Organisationen gegenüber einander hebe. Die Nutzlosigkeit des Verbotes des Streikpostenstehens sei übrigens auch teilweise auf konservativer Seite eingesehen worden.

Präsident Dr. Vogel gibt angesichts der vorgeschrittenen Zeit die Tagesordnung für die am Donnerstag mittag 11 Uhr stattfindende nächste Sitzung bekannt. Zur Beratung gelangen die Anträge des Abg. Schönfeld betreffend die Herauslösung der Verpflegung für Geisteskrank, sowie die Anträge der konservativen und nationalliberalen Fraktion betreffend die Förderung des mittleren und kleinen Grundbesitzes.

Abg. Biener (ref.) verbreitet sich, nachdem eine ganze Anzahl Theoretiker über die Frage des Arbeitswilligen-schutzes gesprochen hätten, als Praktiker, der mitten im Gewerbe steht, hierüber.

Abg. Krause (soz.) wendet sich besonders scharf gegen die Unternehmerorganisationen und ihre Maßnahmen gegenüber der Arbeiterschaft. Der Antrag zum Schutz des Koalitionsrechtes sei durchaus notwendig. Weiter wandte sich der Redner gegen das Vorgehen der Gerichte und der Polizei bei Streiks und die nach seiner Meinung zu hohen Strafen. Es gebe sogenannte Arbeitswillige, die nur dann arbeiten, wenn irgendwo ein Streik ausgebrochen sei, bei welcher Gelegenheit sie einige Großes mehr verdienen wollten. Gerade durch diese Rente werde in den Kreisen der anderen Arbeiter Erbitterung hervorgerufen. Welche Maßnahmen auch ergriffen werden sollten, eins müsse jedenfalls bedacht werden, daß die Arbeiterschaft nicht mit sich spalten lasse.

Abg. Schmidt - Freiberg (kons.): Nachdem bereits in so ausführlicher Weise über Arbeitswilligen-schutz und Koalitionsrecht debattiert worden sei, erscheine es sehr schwer, noch weiter darüber zu reden. Hier herrse ein Ansichtsgegstand und es sei auch berechtigt, ein Sondergesetz für die viel erörterten Zustände zu erlassen. Wenn heute keine Maßnahmen gegen die Übergriffe bei Streiks usw. getroffen würden, dann würde noch die gesamte Arbeiterschaft in die Hände der Sozialdemokratie gerinnen, welche die Koalitionsfreiheit zu einem Koalitionszwang ausbauen wolle. Die Arbeiterschaft solle lediglich unter das Kommando der Streiführer gezwungen werden. Eigentlich seien die Konservativen die Schüher des Koalitionsrechtes. (Lärm bei den Sozialdemokraten.) Die Rede des Abg. Dr. Kaiser erscheine ihm wie eine trockne Polizei und die Gedanken der Sozialdemokraten seien bei den Ausführungen dieses Redners von Satz zu Satz länger geworden. Den Vorwurf, daß unsere Richter Kloßjustiz treiben, müsse er scharf zurückweisen, denn das sei eine Bekämpfung des gesamten Richterstandes. Der Redner wandte sich dann gegen die Ausführungen des Abg. Held und bemerkte, daß die anderen Redner der Linken sich mehr mit allgemeinen Dingen beschäftigt hätten, ohne ins Einzelne zu gehen. Wenn man von Syndikaten und Trust spreche, so seien dies freie Vereinigungen, zu denen der Beitritt ein freiwilliger sei, während der Eintritt in die Gewerkschaften durch Zwang erfolge. Der Redner besprach dann die Auslegung der Neufassung

Seine Majestät des Königs in der Versammlung des Centralverbandes deutscher Industrieller durch die Sozialdemokraten. Vielleicht werde die linke Seite auch noch dem Herrn Minister vorwerfen, daß er dem Centralverbande scharfmauerische Tendenzen unterstellt habe. Das sei jedoch selbstverständlich nicht der Fall. (Abg. Frähdorf ruft dem Redner zu: Schreiben Sie sich doch lieber genau auf, was Sie hier gesagt haben.)

Abg. Schmidt fortlaufend: Herr Abgeordneter Frähdorf, ich werde Sie bei der nächsten Gelegenheit darauf aufmerksam machen, daß Sie am allerwenigsten Grund haben, der Regierung Vorschriften zu machen. Der Redner wies dann nochmals auf die zerschende Tätigkeit der Sozialdemokratie hin, wobei er vielfach durch Zwischenrufe von der linken Seite des Hauses unterbrochen wurde, so daß schließlich der Präsident eingreifen mußte. Dann wandte sich Abg. Schmidt gegen den Abg. Brodau, der vielfach im Sinne der Sozialdemokratie geprahnt und der besonders der rechten Seite vielfache Vorwürfe gemacht habe. So habe er u. a. behauptet, daß der Bund der Landwirte die Bank des Abg. Dr. Weber boykottiert habe. Zugegeben müsse werden, daß Herr Dr. Weber sich in der letzten Zeit sich etwas nach links entwickele hat und daß er die dem Bunde der Landwirte gegebenen Versprechungen nicht gehalten habe. Jedemfalls habe infolgedessen der Aufsichtsrat der Bank befürchtet, daß diese Schaden leiden könne und Herrn Dr. Weber abgeraten, sich als Kandidaten aufzustellen zu lassen. Das sei die ganze Geschichte. Außerdem habe Herr Dr. Weber in einer Versammlung ausdrücklich festgestellt, daß er von einem Wahlkampf überhaupt nichts gern habe. Der Abg. Brodau habe sich auch noch gegen das Verbot des Streikpostens ausgesprochen. Er habe hierbei wohl selbst die Empfindung gehabt, daß sein Auftreten als eine Verbesserung von der Sozialdemokratie aufgefaßt werden könne. Jedemfalls sei der Eindruck so gewesen, als ob er das Bestreben gehabt habe, der Sozialdemokratie etwas Liebenswertiges und der Frechten etwas Unangenehmes zu sagen.

Abg. Dr. Kaiser (Kall) wendet sich in längeren Ausführungen gegen die Anerkennungen der Vorredner, besonders von sozialdemokratischer Seite und kennzeichnet dann nochmals die Forderungen seiner Fraktion in der ganzen Angelegenheit.

Abg. Müller (Soz.) kritisiert vom Standpunkt seiner Fraktion aus die Redner der bürgerlichen Parteien und erlaubt sich u. a. auch eine recht unpassende Bemerkung gegen den Herrn Justizminister. Das Interesse innerhalb des Hauses war so schwach geworden, daß kaum noch 20 Abgeordnete anwesend waren.

Vizepräsident Oppitz (Mon.) führte polemizierend natürlich gegen die Linke aus, daß seine Partei gleichfalls das Koalitionsrecht aufrecht erhalten wolle, daß dieses aber seine Grenzen finden müsse am öffentlichen Wohl. Am übrigen befand er, daß seine Partei keineswegs gegen die Fortführung der Sozialpolitik sei, aber sie wünsche, daß unbedingt eine Ruhepause eintrete, damit sich Industrie und Landwirtschaft erst an die Besteuerung der ihnen neuerdings auferlegten Lasten gewöhne.

Staatsminister Groß Bischoff erklärt kurz, daß der Regierung weder von einem besonderen Abschluß eines Gesetzes zum Schutz der Arbeitswilligen, noch von irgend einer geplanten Einschränkung des Koalitionsrechts etwas bekannt sei.

Nachdem der Abg. Frähdorf nochmals im Sinne seiner Partei gesprochen hatte, wurden die beiden Anträge an die Gesetzgebungsdeputation verwiesen.

## Deutsches Reich

Dresden, den 4. Februar 1914

Dem Reichstag ist eine Resolution Bassemann und Genossen zugegangen, bis zur dritten Lesung des Reichshaushaltsetats die für die Förderung der Binnenschifffahrt und der Seefischerei im Etat 1914 eingesetzten Beträge in Abacht der durch Unwetter an der Ostseeküste des Reiches entstandenen Schäden entsprechend zu erhöhen.

Über die Verhandlungen über eine einheitliche Regelung des Waffengebrauchs beim Militär erfährt die "Tägl. Rundschau", daß so wie Bayern auch die übrigen süddeutschen Regierungen ihre Zustimmung zu einer einheitlichen Regelung dieser Frage für das ganze Reich ausgesprochen haben. Es ist daher zu erwarten, daß nachdem die Verhandlungen im Schoße der preußischen Regierung zu einer Einigung geführt haben, ein Meinungsaustausch mit den beteiligten Bundesregierungen beginnen wird. Es wird in unterrichteten Kreisen angenommen, daß die Lösung der Frage für das ganze Reich keine großen Schwierigkeiten verursachen wird, da Übereinstimmung darüber herrscht, daß das Militär grundsätzlich nur auf Requisition der Zivilbehörden verwendet werden soll. In Bezug auf die Ausnahmefälle, wie Einschreiten des Militärs, falls die Zivilgewalt außerstande ist, militärische Hilfe heranzurufen, persönlichen Notstand und ähnliches, sollen klare Vorschriften geschaffen werden, die die Befugnisse der Zivil- und Militärgewalt scharf abgrenzen.

Der deutsche Kronprinz beim Reichskanzler. Wie die "Tägl. Rundschau" erfährt, veranstaltet der Reichskanzler am 14. Februar ein Essen, an dem auch der Kronprinz und seine Gemahlin teilnehmen werden. Der Teilnahme des Kronprinzen kommt zweifellos politische Bedeutung zu, da der Kronprinz auf diese Weise vor aller Welt beweisen will, daß er zu dem Reichskanzler in seinem politischen Gegenpartei steht und vorhandene Mißverständnisse endgültig beigelegt sind. An demselben Tage findet in Berlin der Familientag derer v. Bülow statt. Der Kanzler hat daher auch dem Generaloberst v. Bülow und dem Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein eine Einladung zukommen lassen. Es wird als nicht ganz ausgeschlossen bezeichnet, daß der fröhliche Reichskanzler Fürst Bülow dem diesjährigen Familientag derer v. Bülow in Berlin bewohnt. Sollte dieser Fall eintreten, dann wird der Reichskanzler wohl auch den Fürsten Bülow bei sich zu Gast feiern.

Das bayerische Ministerium beschloß die Aufstellung der selbständigen Tierärztlichen Hochschule in München und deren Angliederung an die Universität als neue Fakultät.

Keine Verziehung des Generals v. Deimling. Der "Tägl. Rundschau" zufolge entsprechen die Gerichte von einer bevorstehenden Verziehung des Generals v. Deimling von Straßburg nach Karlsruhe nicht den Tatsachen. Zu einer Verziehung des Generals v. Deimling liegt, wie das genannte Blatt erfahren will, nicht der geringste Grund vor. Eine Verziehung des Generals v. Deimling nach Karlsruhe hätte überhaupt nur dann in Frage, wenn General Huene v. Hoiningen, der jetzt das Karlsruher Korps kommandiert, in den Ruhestand trate oder für einen anderen Posten ausersehen wäre. Beides ist aber nicht der Fall. Es darf daher als bestimmt angenommen werden, daß in der Leitung des Straßburger Korps ein Wechsel in absehbarer Zeit nicht eintreten wird.

Oberst v. Reuter beim Kaiser, der neue Kommandeur des Grenadier-Regiments Prinz Karl v. Preußen in Frankfurt a. O. Nr. 6, wird sich dem Unternehmen nach, nach Amtseinsetzung seines Postens beim Kaiser melden.

Das "Berliner Tageblatt" bringt folgende sensationelle Mitteilung: "Das Blut des heiligen Lucifer gestohlen. Kirchenraub in Cagliari." (Telegramm unseres Korrespondenten.) Rom, 3. Februar. In Cagliari ist ein Diebstahl erfolgt, wie er sonst nur im Mittelalter üblich war. In die Kirche des heiligen Lucifer drangen fromme Diebe ein und erbrachten den Glassakophag, in dem der Heilige liegt, dann entführten sie das darin befindliche Fläschchen mit dem Blute des heiligen Lucifer. Die Diebe waren so fromm, daß sie weder das silberne Schwert, noch den silbernen Helm, noch die Juwelen vom Mantel Lucifers antrührten." Vermutlich handelt es sich bei dieser Nachricht, wenn überhaupt etwas Wahres daran ist, um das Blut des heiligen Januarius. Von einem heiligen Lucifer ist uns bis jetzt noch nichts bekannt geworden, es blieb ausgerechnet dem "Berl. Tagebl." vorbehalten, den neuen Heiligen Lucifer zu freieren. Vielleicht überträgt das "Berl. Tagebl." diesem sonderbaren Heiligen das Patronat über seine Redaktion.

Bei der Reichstagswahl für den bisherigen Vertreter Stadtrat Koelsch erhielten der böhmisches Landtagsabgeordnete Wirth (Zentrum) 12 259 Stimmen, Koelsch (Ab. Bloch) 9616 Stimmen und Redakteur Geller (Wülhausen i. E., Soz.) 3032 Stimmen. Es hat zwischen Wirth und Koelsch Stichwahl stattgefunden.

Das Westfälische Volksblatt verbreitet folgendes Extrablatt: Der Kardinal v. Kopf hat gestern zur Begründung seines Briefes an den Grafen Oppersdorf folgende öffentliche Erklärung abgegeben: "Bei einer Vergleichung der Alten des Herrn Bischofs von Paderborn mit den meinigen hat sich ergeben, daß ich der mir nur zur Kenntnisnahme am 20. November 1912 eingesandten Interpretation am 21. November 1912 freiwillig beigepflichtet habe und daß ich aus freier Entschließung sie am 22. November dem Bischof von Paderborn gegenüber als eine solche bezeichnete, von der die Gewerkschaftsführer in Essen erläutern könnten, sie würden sich in Bezug auf sie in Übereinstimmung mit den Bischöfen. Bei dieser Sachlage erkenne ich nachdrücklich, daß mein Brief an den Herrn Bischof von Paderborn vom 1. Dezember 1913 nicht jene Bedeutung haben konnte, die ihm in meinem Brief an Herrn Grafen v. Oppersdorf beigelegt worden ist. Es hätte einer Zurücknahme meiner Entschließung vom 22. November vor dem Episkopat als solchem bedurft. Ich kann versichern, daß ich mit meinem Brief an den Grafen v. Oppersdorf den Herrn Bischof von Paderborn in keiner Weise habe verleidet, noch ihm irgend welche Ungelegenheiten habe bringen wollen."

## Aus dem Auslande

Österreich-Ungarn

Verbot des gesuchten Rockes in der Hofburg. Den Damen, die zu den diesjährigen Wiener Hoffestlichkeiten zugelassen sind, ist vom Oberhofmeisteramt die Mitteilung gemacht worden, daß es unbedingt verboten sei, zu den höfischen Veranstaltungen in einer Collette zu erscheinen, die den sogenannten gesuchten Rock aufweise und zeitweilig das Auto erscheinen lasse. Die Beamten der Hofmeisterei seien angewiesen, derartig gekleidete Damen aus der Hofburg zu weisen.

Russischfreundliche Kundgebungen. Aus Anlaß des Parteidages der russischfreundlichen Ruthenen in Lemberg versuchte die ukrainische und polnische Jugend Kundgebungen zu veranstalten. Es kam verschiedentlich zu Zusammenstößen mit der Polizei, wobei mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden.

## Frankreich

— Erkrankungen im Heere. In dem Militärlager von Corcieux (Vogesendepartement) sind überaus zahlreiche Fälle von Rungss, Malaria und Scharlach aufgetreten. Das Militärkranenkabinett von St. Dié ist übersättigt.

## Afrika

— Die kostspielige Besetzung Marokkos. Einer offiziellen Meldung zufolge betragen die durch die Besetzung Marokkos im Jahre 1912 verursachten Ausgaben rund 273 977 000 Franken, von denen auf das Kriegsministerium 246 430 000 Fr., auf das Marineministerium 22 129 000 Franken und auf das Ministerium des Innern 5 418 000 Franken entfallen.

## Aus Stadt und Land

Dresden, den 4. Februar 1914

— Seine Majestät der König besuchte gestern abend den Regimentsabend beim Offizierkorps des Infanterieregiments Nr. 177 im Offizierskino. — Am Nachmittage besuchte der König mit seinen drei Töchtern die Eisbahn auf dem Carolasee.

— Der Selbstmord der in Braunschweig geborenen Direktorin Margarethe Beck, welche auf dem Weißen Hirsch die Filiale einer Dresdner Konfektionsfirma leitete, wurde bekanntlich vor einigen Tagen gemeldet. Jetzt hat

sich herausgestellt, daß die Beck Unregelmäßigkeiten in ihrer Stellung verübt hat und wahrscheinlich deswegen geflüchtet ist. Man nimmt an, daß sie die Anzeige von dem Selbstmord selbst bei der Polizei gemacht hat, um ihre Spur zu verwischen. Es wurde auch vermutet, daß eine bei Gauernitz angeblich verschwommene und ertrunkene Frauensperson mit der verschwundenen Beck identisch ist. Jetzt hat sich jedoch herausgestellt, daß es sich hier um eine Wirtshafterin aus Loschwitz handelt.

\* Die zahlreichen Kinos, die in den letzten Jahren ihre Portale in Dresden aufgetan haben, sind natürlich nicht alle auf Rosen gebettet. Dies geht u. a. aus daraus hervor, daß gestern über das Vermögen der Firma Dresden-Lichtspiele G. m. b. H., welche auf der Prager Str. 45 und Moritzstraße 3 Kinematographentheater unterhält, das Konkursverfahren eröffnet worden ist.

\* Eine Ehrung des Geh. Hofrates Professors Dr. Cornelius Gurlitt durch die zahlreichen, in Dresden lebenden bulgarischen Studenten, fand am gestrigen Sonntag hier statt. Der etwa 60 Mitglieder zählende Verein der bulgarischen Studenten zu Dresden überreichte durch eine aus den Studierenden Dimitroff, Gropper, Lotzsch und Warbenoff bestehende Deputation, dem berühmten Gelehrten eine künstlerisch ausgestattete Adresse, in der ihm der Dank für die Teilnahme am Schuhale der bulgarischen Nation ausgesprochen wurde. Gurlitt habe im offenen Urteil sich über diese Nation geäußert und dieses Urteil habe die Bulgaren in der Zeit schwerer Kämpfe mit neuem Mut befehlt.

\* Der Königlich Sächsische Altertumsverein hielt gestern abend in seinem Sitzungssaale im Kurländer Palais seine Februarversammlung unter dem Vorsitz Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Johann Georg ab. Der Sitzung wohnten auch Ihre Königlichen Hoheiten die Frau Prinzessin Johann Georg und die Prinzessin Mathilde, sowie Ihre Exzellenzen der Herr Kriegsminister Generaloberst Freiherr v. Haeseler und der Wirkliche Geheime Rat Dr. Waentig, sowie andere namhafte Persönlichkeiten bei. Nach der Eröffnung der Sitzung durch Herrn Geheimen Regierungsrat Dr. Ermisch wurden zwei neue Mitglieder aufgenommen und eine Anzahl Neuanmeldungen, unter ihnen auch Se. Durchlaucht Prinz Ulrich von Schönburg, ange meldet von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Johann Georg, entgegengenommen. Dann referierte Herr Oberregierungsrat Dr. Rippert über die Hauptversammlung der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine in Breslau, der er im Auftrage des Königlich Sächsischen Altertumsvereins beigewohnt hatte. Er wies hierbei besonders auf einen Vortrag hin, der auch in Dresden interessant und der die Benutzung der Archive durch die Studierenden behandelt. Zur Rechnungsprüfung wurden auch diesmal wieder auf Vorschlag des Prinzen Johann Georg die Herren Justizrat Lehmann und Hoflieferant Hoh berufen. Den Hauptvortrag des Abends hielt der Königliche Bezirkschulinspektor Herr Schulrat Dr. Richter-Chemnitz-Altdorf über das Thema: Ein gelehrter Wettiner, Herzog Moritz Wilhelm von Sachsen-Zeitz.

\* Der Hauptgewinn der Silberlotterie im Werte von 3000 Mark zum Vorteil des Vereins für Mutter- und Säuglingsfürsorge, bestehend aus einem Silberkasten mit reichlichem Inhalt für zwölf Personen, sowie ein Tafel- und Kaffeegeschirr. Königlich Meißner Porzellan und hochfeiner Kristall, ebenfalls für zwölf Personen, ist in einem der Schaufenster der Firma Königl. Hoflieferant Karl Anhäuser, König-Johann-Straße, aufgestellt und dürften die Lose reihend Absatz finden, da der Preis nur 1 Mark beträgt.

\* Felssturz im Plauenschen Grunde. In der Nacht zum Sonntag erfolgte in dem am Eingange zum Plauenschen Grunde gelegenen Steinbrüche des Rates der Stadt Dresden unter gewaltigem Getöse der Absturz einer etwa 3000 Kubikmeter fassenden und etwa 100 000 Zentner schweren Steintwand. Da man mit dem Bruch schon seit Wochen gerechnet hatte, waren alle Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, so daß ein Unfall nicht zu verzeichnen ist.

\* Zur Besteitung von Straßen- und Schlehenbaukosten sollen der Stadtgemeinde unverzüglich Vorschüsse aus dem Betriebsvermögen bis zu 3 500 000 Mark zur Verfügung gestellt werden. Ferner soll die Herausbesezung des zum Ankauf von Baustoffen für die Zwecke der Hoch- und der Tiefbauverwaltung bereitzuhaltenden Teiles des Betriebsvermögens von 800 000 Mark auf 500 000 Mark geschlossen werden. Die beiden Punkte stehen auf der Tagesordnung der morgen abend stattfindenden Stadtverordnetenversammlung.

\* Der Arbeitgeberverband der Zigarettenindustrie für Dresden und Umgebung, dem jetzt rund 50 Firmen mit 1622 kontrollierten Heimarbeitern und -Arbeiterinnen angehören, hielt vor einigen Tagen unter dem Vorsitz des Stadtrates Direktor Harnisch seine diesjährige Hauptversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht ist zu erwähnen, daß die von dem Verbande eingerichtete Heimarbeiterkontrolle als eine unabhängig von dem Arbeitgeberverband bestehende Einrichtung erklärt wurde, um auch zu ermöglichen, die Kontrolle über Heimarbeiter auch von den Zigarettenfirmen zu übernehmen, die dem Arbeitgeberverband nicht angehören. Zum Vorsitzenden wurde wieder Herr Stadtrat Direktor Harnisch gewählt.

\* Bezißlich der Kostümfrage beim Ballfeste "In der Nacht" laufen noch fortgesetzte Anfragen beim Festivalschiff ein. Infolgedessen sei nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Veranstaltung wohl als Kostümfest gedacht ist, daß jedoch kein Kostümzwang herrscht. Damen und Herren, welche also im Balltoilette oder Gesellschaftsanzug erscheinen wollen, sind genau so willkommen, wie die Festteilnehmer in Kostüm. Zu übrigen erläutert Herr Hofwillek Menzer, Dresden-Alstadt, Christianstraße 7 (Tel. 14 278) jederzeit gern Auskünfte in Kostümfragen, sowie über alle Angelegenheiten des Festes. Die Nachfrage nach Eintrittskarten ist ganz bedeutend, so

doh ein starker Besuch zu erwarten steht. Infolge der vielfachen Wünsche nach reservierten Tischen hat sich der Festausschuss entschlossen, eine beschränkte Anzahl von Tischen im Präsentationsraum reservieren zu lassen, für welche Karten im Festbüro, Gewerbehausrestaurant, bis zum Freitag abend 8 Uhr entnommen werden können. Das Bureau ist täglich von vormittags 11 bis abends 8 Uhr geöffnet und wird am Freitag abend geschlossen.

\* Ein schwerer Raub anfall wurde am Montag abend in dem Hause Mühlgässchen 3 auf die Prostituierte Schäfer verübt. Das Mädchen hatte in Begleitung zweier Männer ihre Wohnung aufgesucht. Wenige Minuten später verließen die Männer das Zimmer wieder und gingen eilig davon. Nach einer halben Stunde erschien die Schäfer völlig verstört und erzählte, daß die beiden einen Raub anfall auf sie verübt hätten. Einer der Männer habe sie gleich nach dem Betreten des Zimmers am Halse gepackt, während der andere ihr ein mit Schwefeläther getränktes Taschentuch auf das Gesicht drückte. Sie sei daraufhin betäubt zusammengebrochen und habe lange bewußtlos dagelegen. Als sie wieder zu sich gekommen sei, habe sie bemerkt, daß ihr alles Geld, das sie bei sich getragen habe, gestohlen worden sei. Von den beiden Männern fehlt bisher jede Spur.

\* Der Königlich Sächsische Verein für Luftfahrt hat wiederum in den letzten Tagen zwei gelungene Ballonfahrten ausgeführt. Der Ballon "Bettina" unter der Führung des Herrn Magister-Garsbach mit den Herren Gutsbesitzer Thüns, Prokurist Beiler und Ref. Dr. Noebel im Korbe stieg am Sonntag den 1. Februar 9 Uhr 25 Min. früh in Reich auf. Die von dem herrlichsten Weiter begleitete Fahrt endigte bei Eisenberg im Bezirk Liegnitz und zwar im tiefen Schnee in der Nähe der Raffabauhalle durch sehr glatte Landung. Weiter führte noch der Ballon "Elbe" des Vereins unter Führung des Herrn Dr. Leben ebenfalls in Reich aufsteigend, eine ebenso günstige Fahrt aus. Die Landung erfolgte glatt bei Jahnisdorf in Schlesien.

\* Todessfall. Gestern starb hier der Tischler-Innungsmeister Karl Gustav Wolfram, Bezirksvorsteher im Königlich Sächsischen Militärvereinsbund, Bundesbezirk Dresden.

\* Im Asyl für obdachlose Männer, Räucherstraße 11, fanden im Januar 1891 Personen Aufnahme.

Bautzen, 3. Februar. Tödlich verunglückt ist in der vergangenen Nacht auf der Heimfahrt von Bautzen nach Purschwitz mit seinem Rad der in den sechziger Jahren stehende verheiratete Baumwernersherr Johann Böthig aus Purschwitz. Derselbe ist unterwegs daran an einen Straßenbaum angefahren, daß der Tod auf der Stelle eingetreten sein muß.

Bad Elster, 2. Februar. Mit Beginn der neuen Badeaison wird unser Badeort um einige Gebäude bereichert sein. An der inneren Fertigstellung des neuen Theaters, das ja einen prächtigen Platz erhalten hat, wird eifrig gearbeitet, da der monumentale Bau am 1. Mai fertiggestellt sein soll. Weiter wird auch, sobald nur einigermaßen günstiges Bauwetter eintreffe, der von der Gemeinde ausgeschätzte Bau der Kolonnaden gegenüber dem "Deutschen Haus", der Ritterstraße entlang, fertiggestellt. Auch sonst sind noch mehrere Verschönerungen in gärtnerischer Beziehung geplant.

Chemnitz, 3. Februar. Die Stände des erzgebirgischen Kreises werden am Sonnabend den 21. d. Ms., mittags 12 Uhr im Saale des Bahnhofshotels Continental in Chemnitz einen außerordentlichen allgemeinen Kreistag abhalten, an dem sich für die Herrschafts- und Mittergutsbesitzer ein Mittergutslicher Konvent anschließen wird.

Chemnitz, 3. Februar. Jubilar. Der beim städtischen Wasserwerksamt angestellte Ingenieur-Assistent Clemm feierte das 25-jähr. Jubiläum seiner Tätigkeit beim Wasserwerksamt.

Chemnitz, 3. Februar. Sturz. Der Handarbeiter Uhlmann stürzte sich in der Chemnitzstraße aus dem zweiten Stockwerk in den Vorgarten und sprang sich auf dem eisernen Gartenzäune auf. Der rechte Arm wurde ihm vom Leibe gerissen. In hoffnungslosem Zustande wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Löbau, 3. Februar. Erschossen hat sich hier der 50 Jahre alte ehemalige Schornsteinfegermeister Günther aus Bernstadt. Er arbeitete zuletzt in einer Ziegelfabrik, doch war er vielsach kranklich und arbeitslos. Er durfte den Tod infolge von Nahrungsorgien gesucht haben.

Röhrsdorf, 3. Februar. Tödlicher Unfall. Gestern vormittag ist der Gutsbesitzer Arno Liebers im nahen Röhrsdorf tödlich verunglückt. Im Begriffe, eine Fuhrzeugecke in die Stadt zu bringen, schauten bei der Ausfahrt aus dem Gute die Pferde. Liebers rutschte aus, fiel zu Boden und die Räder drückten ihm den Kopf an eine Mauer. Liebers war sofort tot.

Borna, 3. Februar. Zur Rückerstattung der Wohnungsnote sind seitens der Stadtverwaltung drei Wohnhäuser mit 24 Wohnungen im Preise von 180 bis 300 M. errichtet worden. Die Häuser können bereits demnächst bezogen werden.

Teplice, 3. Februar. Familiengröde. In Teplice vergingst die Gattin des Kameldieners Stohlík ihr fünfmonatiges Löchterchen und stirbt mit Lysol.

## Gemeinde- und Vereinsnachrichten

S Dresden. Der Kathol. Meisterverein begeht die Feier seines 26. Stiftungsfestes am Sonntag den 8. Februar abends 1/2 Uhr im Saale des "Kronprinz Rudolf", Schreibergasse 12. Zu demselben haben sehr hervorragende Kräfte ihre Mitwirkung zur Verschönerung des Programms zugesagt. Wer daher einen gehörigen Abend verleben will, versäume nicht, sich zeitig mit einem Billett zu dieser Feier zu versehen. Dieselben sind im Vorverkauf a 30 Pf. zu haben bei Franz Reinhart, Bünzendorfstr. 12, Joh. Honka, Radeberger Straße 52, Heinrich Padberg, Louisenstr. 70, Franz Weider, Große Blauenstraße 29, beim Haushälter des Gesellenhauses, Räucherstr. 4, und bei Hofsieberant Klümper, Schlossgasse, Ecke Sporergasse.

S Dresden. Der Verein Kath. erwerbstätiger Frauen und Mädchen veranstaltet Sonntag den 8. Februar abends 8 Uhr im Saale des kath. Gesellenhauses einen Unterhaltungsabend mit Tanz als Fastnachtsfeier. Es kommt ein sehr lustiger einflößiger Schwank zur Aufführung. Außerdem Reigen usw. Die Veranstaltung verspricht recht gemütlich zu werden. Der Vorstand hofft auf ein volles Haus und lädt die lieben Vereinsmitglieder, Ehrenmitglieder, Angehörige und Gäste recht herzlich ein. Einlaß 7 Uhr. Karten sind an den bekannten Stellen (Buchhandlung Beck, Schloßstraße und im Gesellenhaus) sowie an der Kasse erhältlich. (Siehe Anmerk.)

S Dresden. (Volksverein für das kath. Deutschland.) Montag den 16. Februar 3/4 Uhr findet im kleinen Saale des Gesellenhauses Kämmefeststraße 4 eine Vertrauensmännerversammlung aller Bezirke Dresdens statt, wozu die Ob- und Vertrauensmänner eingeladen werden. Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß am Vorabende des Brüderages, Dienstag den 10. März, im Altbauhalle die alljährliche große Versammlung des Volksvereins stattfindet. Als Referent ist gewonnen worden Missionssprecher Max Kassipe, der über das aktuelle Thema "Die Heidemission und die gegenwärtige Weltlage" sprechen wird.

S Dresden-Cotta. (Vennovverein) Montag den 16. Februar veranstaltet obengenannte Verein im großen Saale der Konstantia sein Fastnachtsvergnügen. Der Vorstand hat keine Kosten gescheut, das Vergnügen recht prächtig auszustalten. Rambothe Künstler haben ihre Witzhilfe gütig zugesagt. Alle Glaubensgenossen von nah und fern und alle Freunde eines gesunden, würzigen Humors sind herzlich eingeladen. Der große Saal der Konstantia fasst viele hundert Gäste, so daß für einen bequemen Aufenthalt die vollste Garantie geboten ist. — Auf zur Konstantia! (Gegenüber der Königshalle — Linien 19 und 21.) Eintritt 30 Pfennige.

S Hainitz. Unter Kath. Frauenverein mit Elisabeth-Abteilung, bestehend aus 75 Mitgliedern, hat sein Vereinsjahr beendet. Beweiskräftig ist die Tätigkeit der Elisabeth-Abteilung (12 Frauen), die auch im abgelaufenen Vereinsjahr unentwegt ihr edles Ziel verfolgt und in der Gemeinde christliche Caritas gelöst hat an Leib und Seele. Unter anderem wurden verausgabt 153,97 M. für 83 Brote, 304 Liter Milch und außerdem noch Miet- und Erziehungsbehilfen.

S Hainitz. In der letzten Hauptversammlung des Kath. Männervereins wurde der bewährte frühere Vorstand wiedergewählt, und zwar Buchhalter Bieger als Vors.; Materialverwalter Käßner als Kassier; Lehrer Rötschke als Schriftführer und neu hinzugemäßt Hirschleiter Günther als Stellvertreter. Schriftführer, Hirschner wurden gewählt 3 Beisitzer, ein Vergnügungsausschuss von 5 Mitgliedern und 2 Buchprüfer. Gegeben wurde eine eigene Sterbefesse. Nach getaner Arbeit hielt fröhlicher Gesang, ein inhaltsvolles Fäschchen und besonders die neu erstandene Vereinskapelle "Berger" mit den ebenso wundervollen Instrumenten wie Klängen die Vereinsmitglieder noch lange Zeit gemütlich zusammen.

S Meifa. Gestern Sonntag beging der kath. Gesangverein "Cecilia" sein drittes Stiftungsfest. Der große Saal im Hotel Hoepfner war prächtig dekoriert. Viel Würzeln und Weinlein fanden, feil gehabt. Ein gut gesprochener Prolog feierte die edle Sangeskunst. Nach einer kurzen Ansprache wurden die lieben Gäste noch mit einer musikalischen Hoch begrüßt. Die Cecilia bot einige gefühlstarke Volkslieder. Die Musikkapelle des Feldartillerie-Reg. Nr. 68 spielte flüssige Melodien aus den neuesten Operetten. Der Dramatische Klub trat auf mit dem komischen Schwank "Das Riesenkind", aus dem zum Schluß ein "Nienkrind" wurde. Eine Gabenlotterie, in der jedes Los einen Gewinn brachte, wenigstens einen bunten Zettel mit trostreichem Verse. Endlich ein ausgiebiger Ball. Es war ein Abend, der die Herzen höher schlagen und die Sorgen des frohen Alltags vergessen ließ.

## Letzte Telegramme.

### Zum Unglück in Radeberg

Radeberg, 4. Februar. (Ausführliche Meldung.) Ein entsetzliches Automobilunglück, bei dem der Führer und alleinige Insasse Mechaniker Horwarth aus Dresden-Blauen, der verheiratet ist und auf der Klingenberger Straße 19 selbständig eine mechanische Werkstatt betrieb, sein Leben einbüßte, trug sich gestern Dienstag auf dem Bahnhörgang an der Fabrikstraße zu. In der achten Abendstunde kam ein Auto kleineren Typs aus der Richtung Dresden in rasendem Tempo angefahren, durchfuhr die vorstehenden schwungvoll gesetzten Schranken und kam mitten auf dem Gleise zum Halten, wo im nächsten Augenblick der Zug heranbrauste. Der Wagen mit dem Insassen wurde mit großer Gewalt an das in der Nähe befindliche Signalhäuschen geworfen und der Führer heraustrudelte, der bewußtlos mit einem Schädelbruch und zermalmtem linken Beine lag. Die Reste des zertrümmerten Autos wurden noch etwa 150 Meter von der Lokomotive fortgeschleift, bis der Zug zum Halten gebracht werden konnte. Der unmittelbar darauf folgende Dresden-Görlitzer Schnellzug raste, da das Signalhäuschen und die Signalfähnchen selbst durch den Anprall beschädigt waren, mittels Raketen zum Halten gebracht werden. Der Schwerverletzte wurde sofort nach dem Krankenhaus befördert, wo er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, an demselben Abend um 21/2 Uhr gestorben ist. Vermutlich habe Horwarth bei dem Anprall an die Bahnschranke schon den Schädelbruch davongetragen, der ihm die Besinnung raubte, sonst hätte er noch Zeit gefunden, dem Jurus des Bahnwärters, doch weiter zu fahren, nachzukommen zu können.

\* Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 5. Februar: Nachtsstärkere Fröste, sonst keine Witterung.

Wetterlage: Die erneute Ausbreitung hohen Drudes schert den Fortbestand des besseren Wetters. Da das Hoch immer-

mehr zentrale Lage erhält, werden Nachfröste allgemein stärker auftreten. Im übrigen ist keine Witterungsänderung zu erwarten.

\* Wasserstände der Moldau und Elbe:  
Budweis Parady Brandis Weinitz Seimeris Rausa Dresden  
8. Februar — 18 — 45 + 109 — 34 + 105\* + 116 — 152  
4. Februar — 20 — 45 + 101 — 36 + 101 + 101 — 154  
\* Stauwasser am Pegel.

## Kunst, Wissenschaft und Vorträge

\* Konzerte. Arrangement und Eintrittskarten: F. Ries, Königl. Hof-Musikalien-Handlung, Konzertdirektion u. Phonogramm (Inh. H. Pöhlner), Seestraße 21 (Eingang Ringstraße).

Donnerstag, 5. Februar, 1/2 Uhr. Marguerite Melville Lichnowska. Einmaliger Klavier-Konzert. Künstlerhaus.

\* Dresden, 2. Februar. Gestern Sonnabend hörten wir ein Konzert zweier Damen, die ein schönes Können zeigten: Una Bourne (Klavier) und Mona Mc. Langhen (Sopran). Ganz waren die Darbietungen noch nicht völlig aufgefüllt und ausgedehnt, aber einen Genuss boten sie immerhin doch. Die Klavierklasse sollte in der Hoffnung einzelner Kompositionen, vor allem der Brahms und Liszt, noch tiefer studieren. Anstreben aber muß man ihre Technik und die Art einer Dame nicht gewöhnliche Kraft des Spiels. — Die Sängerin verzog über recht schöne Stimmittel, die aber des leichten Schlusses noch bedürfen. Dagegen erfreute sie durch eine tadellose Aussprache der englischen Lieder so wohl wie der deutschen. Dr. D.

\* Dresden, 3. Februar. Walther Bachmann und Adolf Rebner dienten mit dem Verlauf des III. (letztes) Kammerkonzertes, dem guten Erfolg, klaren Beifall und milden Vorberichten zufrieden sein. Die Darbietungen waren Brachleistung. Brahms' Trio G-Dur op. 8, noch ganz im Bonne Schumanns stehend, war mit seinem außerordentlichen Reichtum an Melodie und Wohlklang ein Beweis, wie sehr der tiefe Empfindungs- und Stimmungsgehalt das Wesenlikeste an Brahms' Musik ist. Einige rhythmisiche Ungleichheiten im ersten Satz dürften kaum stören. Einmaliges Klavierquintett op. 44, eines der besten Kammermusikwerke nach Beethoven; es zeugt von genialer Formbedienung, großer Freiheit und Kraft der Erfindung und trefflicher Verwertung der klassischen Mittel. Der Kontrast zwischen dem lebenswollen ersten Satz und dem unheimlich gespenstischen Trauermotiv wie das gesetzte Scherzo gelang wunderbar. Bachmann darf mit Rebner und seinen Künstlern jederzeit einen anständig herzlichen Willkommen rufen sein.

\* Dresden, 4. Februar. (X. Aufführung des Dresdner Orchestervereins im Vereinshaus.) Der junge Verein beginnt unter der außerordentlich tüchtigen Leitung des Kapellmeisters Oskar Hiele meistlich aufzuhüllen. Was z. B. gestern abend geleistet wurde, war großartiger Meisterwerktum und diese ist natürlich in erster Linie deren Hölle, dem wirklich keine leichte Aufgabe zufällt, zu zählen. Es fingen aber auch an den Bühnen der Streicher recht brauchbare Herren, die unter so guter Führung etwas leisten können. Die relativ beste Wiedergabe erfuhr die "Odeon"- Ouvertüre. Während man vorher das Piano (z. B. im Mozart-Losung) nicht zu Ende brachte gelang hier das pp. ganz sanft. Der fleghafte zweite Teil der Ouvertüre begleitete alle Virtuositäten und entzündete auch im Saal einen starken Enthusiasmus. Am Anfang des Programms stand Beethovens C-Dur-Sinfonie, jenes lieblichen Werk, das noch ganz, besonders im zweiten Adagio, Mozartschen Geist atmete. Wenn auch hier das allen nicht berufsmäßigen Orchestern anhaftende Treiben bemerkbar wurde, so ist dennoch der Vorrag sehr zu loben. Namlich das Menuett am fast reiften. Die Solistin des zweiten Gertrud Matthes, hatte sich ein passagerreiches Violin-Konzert (G-Dur, Nr. 6) von Mozart herausgezogen, das ihr reifes, technisches Können im rechten Maße entzückt ließ. Allerdings höteten wir in dem hübschen Mittelstück noch etwas mehr Seele gewünscht. Die "Ländliche Tänze" von Schubert, die auf dem Flügel so herlich wirken, blieben in der Orchesterbearbeitung Karl Höftlers in C. an Reiz ein. Auch wünschen wir in einem Konzert, das von fünfzehn verschiedenen Orten getragen wird, keine Arrangements, die wie al's faux pas empfinden. Der zum Erdbeben volle Saal spendete starken Beifall. — Ist es häufig nicht angängig, numerierte Platzkarten auszugeben, damit man nicht schon 1/2 Stunde vor Beginn da sein muß.

## Spieldaten der Theater in Dresden

### Königl. Opernhaus

Donnerstag: Fra Diavolo Anfang 8 Uhr.  
Freitag: V. Sinfoniekonzert, Seite A. Anfang 1/2 Uhr.

### Königl. Schauspielhaus (Oriental)

Donnerstag: Mechels. Anfang 7 Uhr.

### Königl. Opernhaus

Freitag: Torquato Tasso. Anfang 1/2 Uhr.

### Albert-Theater

Donnerstag: Leonidas Monroe. Anfang 8 Uhr.

### Hinterhause

Freitag: Donnerstag um 8 Uhr und Freitag 1/2 Uhr: Die romanische Frau.

### Centraltheater

Täglich, abends 8 Uhr: Die Kino-Königl. Sonnabend Sonntag und Mittwoch nachm. 1/2 Uhr: Jung Habenichts und das Silberprinzenhchen.

### Carrasani-Theater

Jeden Tag Vorstellung. Anfang 8,20 Uhr.

### Bartholdi

Viktoria-Salon Anfang 8 Uhr. | Röthenbach Löbau Auf. 8 Uhr

Königshof Siechen Auf. 8 Uhr. II.-L.-Lichtsp. Baisenhaus 8-11

**Spieldaten der Theater in Leipzig**

Reines Theater. Donnerstag: Gudrun. Freitag: Die Kleidermaus. — Altes Theater. Donnerstag: Ein Walzertraum.

Freitag: Maria Stuart. — Operetten-Theater. Donnerstag: Das Farmermädchen. Freitag: Die beiden Oufaren. Schauspielhaus. Donnerstag: Roter Lampe. Freitag: Am. von Serenissimus; Die deutschen Kleinstädter.

## REISSZEUGE

### Reißbretter, Schienen, Winkel

überhaupt alle Zeichengeräte empfohlen

### Grünberg & Co.

Dresden-A., Kreuzstraße 6, neues Rathaus.

### Verein katholischer erwerbstätiger

Frauen und Mädchen.

Sonntag den 8. Februar 1914

im großen Saale des kathol.

Gesellenhauses, Räucherstraße 4

Unterhaltungsabend mit Tanz

des Herrn Klein, Damen und

Reichhaltiges Programm.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.



**Landtagsnachrichten**

Die Zahl der Beschwerden und Petitionen, die bei der Beschwerde- und Petitionsdeputation der zweiten Kammer eingegangen sind, hat nunmehr nach dem soeben erschienenen wölfsten Verzeichnis die Ziffer 1173 erreicht. Neben zahlreichen Privatpetitionen sind auch noch eine ganze Anzahl von Eisenbahnpetitionen mit eingegangen, darunter eine solche des Gemeinderates zu Oppach um eine günstigere Zugverbindung mit Bittau, eine Petition des Stadtrates zu Pirna im Anschluß an die Petition des Stadtgemeinderates zu Liebstadt und Genossen um den Bau einer Eisenbahn durch das Seidewitztal bis Liebstadt, eine Petition des Gemeinderates zu Oberaufrag und Genossen, betr. die Herstellung einer Güterverkehrsstelle in Singwitz, eine Petition des Gemeinderates zu Reichenau und Genossen, betr. die Errichtung einer Automobilstraße zwischen Weixdorf, Reichenau und Hirschfelde, eine Petition des Vereins zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs in Dresden im Anschluß an die Petition des Gemeinderates zu Großgrauau und Genossen wegen Herstellung einer Straßenbahn von Pillnitz über Gruna-Göritz nach Pirna aus Staatsmitteln, eine Petition des Gemeinderates und des Gewerbevereins zu Beuthain im Anschluß an die Petition des Stadtrates und der Stadtverordneten zu Riesa und Genossen um den bilden Ausbau der Nordostbahn mit der Linienführung Löbau — Weissenberg — Radibor — Kamenz — Königswartha — Großenhain — Riesa, eine Petition des Stadtgemeindevorstandes der Stadt Zeulenroda um Fortführung der Eisenbahnlinie Zeulenroda — Unterer Bahnhof — Zeulenroda — Oberer Bahnhof nach Schleiz, eine Petition der Gewerbeleute Dresden im Anschluß an die Petition des Stadtgemeinderates zu Siebenlehn um teilweise Verlegung der Bahnlinie Rösen — Freiberg, eine Petition des Bürgermeisters Th. Wörner in Mügeln (Bez. Leipzig) und Genossen um Fortsetzung der Schmalspurlinie Reichenbach — Koppelsdorf bis nach Großbothen, eine Petition der Gemeindevorstände zu Bobritzsch und Ober-Mittelsiedlitz im Anschluß an zwei Petitionen des Stadtgemeinderates zu Radeburg zum Bau der Bahnlinie Priestewitz — Radeburg und weiter (Nordostbahn), eine Petition des Gemeinderates zu Sermuthersdorf und Genossen um Errichtung einer Güterabfertigungs- und Personenhaltestelle auf dem alten Siechen in Bischopau, ferner eine Petition des Gemeinderates zu Gelenau um Errichtung einer staatlichen Kraftwagenverbindung Chemnitz — Gelenau, eine Petition der Stadträte zu Thum, Geber und Ehrenfriedersdorf um Wiedereinführung der 2. Wagenklasse auf den Bahnlinien Schönfeld — Neinersdorf und Thum — Wildfischthal, eine Petition des Gemeinderates zu Gerichshain bei Vorsdorf wegen Verbesserungen bei der Haltestelle Gerichshain, eine Petition der Gewerbevereine zu Geber und Ehrenfriedersdorf wegen Besserung der Verkehrsverhältnisse auf den Eisenbahnlinien Neinersdorf — Schönfeld und Wildfischthal — Schönfeld, eine Petition des Stellmachermeisters Ernst Albin Scidel in Kleinolbersdorf und Genossen, die Herstellung einer Bahnverbindung Chemnitz — Gablenz — Nieder- und Ober-

Hermannsdorf — Kleinolbersdorf — Otmannsdorf — Gornau — Gelenau betreffend, eine Petition des Stadtgemeinderates zu Elsterlein und Genossen um Herstellung einer Eisenbahn zwischen Grünstädtel — Schwarzenberg — Elsterlein — Geber und eine Petition des Gemeinderates zu Hundshübel um Errichtung einer Güterhaltestelle an der Sperrmauer bei Erbauung der großen Talsperre im Gebiete der Zwidsauer Mulde bei Eibenstock und Führung der staatlichen Kraftwagenlinie von Eibenstock über die Sperrmauer und Hundshübel nach Schneeberg. Außerdem liegen noch drei Anschlußpetitionen des Gemeinderates zu Oberfröna usw. vor, die sich an die Petition des Petitionsausschusses für das Bahnprojekt Limbach — Penig und Genossen um Erbauung dieser Eisenbahn sowie einer Verbindungskurve zwischen den Städten Altenburg — Langenleuba — Oberhain und Penig — Langenleuba — Oberhain anschließen. Eine größere Anzahl von Petitionen betreffend den Gesetzentwurf über die Bewilligung fortlaufender Staatsbeihilfen an die Schulgemeinden, ferner die Änderung des Wassergesetzes, den Gesetzentwurf über die Erhebung der Zuwauchsteuer, die Änderung der Einkommensteuer, die Ergreifung von Maßnahmen gegenüber dem gefährdenden Manöver an landwirtschaftlichen Arbeitern usw.

**Reichstagsverhandlungen**

(Sitzung vom 3. Februar 1914. Eröffnung 2 Uhr.)

Präsident Kämpf eröffnet die Sitzung mit einem Nachruf für den heute nach verstorbene Abg. Preuß (Str.) und teilt mit, daß die Tanganiabahn in Afrika nahezu vollendet sei.

Auf eine Anfrage des Abg. Steunert (Soz.), wie weit die vor drei Jahren vorgenommene Reform der Verwaltung des Heeres gediehen sei, erläutert

Oberst v. Schenck, daß eine Beantwortung bei der Beratung des Militärateils erfolgen werde.

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Müller-Mainingen (Bp.) bezüglich der Vorlegung eines Gesetzentwurfs zur Beseitigung der schweren Schäden, welche der Grundkreis durch die übermäßige Erstreckung der Fristen für die Rückführung von Mietkesseln erleide, erwidert ein Regierungsvorsteher, daß ein Gesetzentwurf bereits fertiggestellt sei und alsbald dem Bundesrat vorgelegt werden könne.

**Gut des Reichsamtes des Innern.** (Zweite Sitzung, Einzelberatung.)

Beim Titel „Förderung der Seefischerei“ wünscht

Abg. Roske (Soz.) größeren Schutz der Fischerei angestellten gegen Ausbeutung ihrer Arbeitnehmer und eine stärkere und bestimmte Arbeitszeit.

Abg. Schwabach (Rott.) wünscht Förderung der Seefischerei, damit der Fischfang immer mehr ein Volkssammungsmittele werden.

Abg. v. Böhlandorf-Siepin (Stauff.) verlangt ebenfalls Förderung der Seefischerei, besonders auch durch die Einzelstaaten. Er hofft, daß das neue Fischereigesetz auf preußischem Gebiete allen berechtigten Wünschen entsprechen werde.

Abg. Struve (Bp.) regt an, daß aus dem Fonds auch die durch die jüngsten Sturmschäden an der Ostsee geschädigten Fischer reichlich zu unterstützen und deshalb der Fonds zu erhöhen sei. Er verlangt Förderung des genossenschaftlichen Ein- und Verkaufsverkehrs und ein größeres Entgegenkommen seitens der Eisenbahnverwaltung.

Abg. Freiherr v. Richthofen (Freifoni.) befürwortet ebenfalls die Erhöhung der im Etat eingesetzten Reichsmittel.

Direktor im Reichsamt d. Innern v. Jonquieres erklärt, daß die allgemeine Finanzlage eine Erhöhung des im Etat eingesetzten Betrages nicht gestatte. Auf dem bisherigen Wege müsse fortgeschritten werden. Mit einer bestimmten Arbeitszeit sei in der Fischerei wenig zu machen, zudem würde eine solche Arbeitszeit auch von den Fischereiangestellten gar nicht gewünscht.

Abg. Körster (Soz.) beklagt sich über die übermäßig harten Strafbestimmungen, denen das Fischereigewerbe unterstellt sei.

Abg. Hegeler (Bp.) fordert gleichfalls eine Erhöhung des Fonds. Den Überschuss des Werhrbeitrages sollte man sofort in der Seefischerei verwenden.

Der Titel wird bewilligt. Eine Resolution Votiert man in (Rott.), bis zur dritten Sitzung einer Erhöhung des Fonds anzustimmen, wird einstimmig angenommen.

Beim Titel „Unterstützung deutscher Seemannsheimate im Auslande“ dafst

Abg. Meyer-Herford (Rott.) für die Erhöhung des Fonds um 137 500 Mark und befürchtet die Tätigkeit der Seemannsheimate, die christlich-nationale LiebeWerke im besten Sinne des Wortes seien.

Beim Titel „Maßregeln gegen die Rebblaustrauheit“ führt Direktor im Reichsamt des Innern Jonquieres aus, daß Verhandlungen über Milderungen des Rebblaustrafgesetzes bereits im Gange seien und die Bundesregierungen demnächst eine diesbezügliche Gesetzesvorlage einbringen würden.

Abg. Haegen (Gf.) wünscht den Nebenbank auf eine risikolose Grundlage rekonstruiert.

Nach weiterer ungewöhnlicher Debatte verträgt sich das Haus auf Mittwoch 1 Uhr: Fortsetzung.

Schluß 6 Uhr.

**Kirche und Unterricht**

Am 2. Februar. Cardinal Gennari ist soeben gestorben. Cardinal Gaspari Gennari wurde in Marateo (Diözese von Policastro) am 27. Dezember 1839 aus adeliger und volkstümlicher Familie geboren. Nachdem er seine Studien im Königlichen Konvikt-Polytechnikum von Salerno, das von Jesuitenpatres geleitet war, bestanden hatte, beobachtigte er in den geistlichen Stand zu treten und begab sich zu diesem Zweck nach Neapel zum Studium der Theologie. Dasselbe erhielt er die Priesterweihe im Jahre 1863. Am Mai 1881 erhob ihn Leo XIII. auf den Bischofssessel von Conversano; der kleinen Diözese widmete Gennari seine väterliche Fürsorge. Seine Werke zeichnen die Aufmerksamkeit Sr. Heiligkeit auf

— 20 —

Wenn sich in seinem Innern auch ein starkes Gefühl der Schamlosigkeit gegen die Zunichtigkeit der Untreue austümme, so überwunderte doch die Furcht vor der Not, der Armut und der harten Arbeit dieses Gefühl und erlöste die Stimme der Pflicht und der Liebe in seinem Herzen.

So wie er zu handeln im Begriff stand, würden Tausende seiner Standesgenossen handeln und die Welt würde das ganz korrekt und gerechtfertigt finden.

Zo, die Welt! Wenn die Welt nicht wäre! Sie würde seine Handlungsweise, welche ihm Pflicht und Ehre vorschrieb, nicht verstehen; sie würde kopfschüttelnd über ihn das Urteil sprechen und spöttisch lächeln über den Schwärmer, der Pflicht und Ehre höher stellte, als das Ansehen vor der Welt, als den schönen äußeren Schein.

Eine ingrinnige Wut packte ihn, daß er mit den Bähnen knirschte wie ein gesetztes Tier.

Sollte er nicht lieber diese ganze erbärmliche Welt hinter sich lassen und nur seiner Pflicht und Ehre, seiner Liebe und seinem Glück, seiner Arbeit und seinem Streben leben? War dieser tote Steinbogen, den man Schloß Friedersdorf nennen, mit seinem verstaubten Plunder vergangener Jahrhunderte, mit seinem hohen Glanz der modernen Zeit, an den doch schon der Verfall nagte — waren diese Felder, über die jetzt der Herbststurm dahinsauste — diese holzzerstörten Wälder — diese baufälligen Scheunen und Ställe — war all dies es wert, daß das Glück zweier Menschen darum geopfert wurde?

Sollte er nicht vielmehr diesem gespenstischen Zauberbaum, den das alte Gemäuer um sein Leben woh, entfliehen, um gemeinsam mit der Geliebten ein neues, freies Leben der Arbeit und des stillen Glücks irgendwo in einem Winde der Welt zu beginnen?

Mochten doch dann seine Mutter und seine Schwestern das alte Gemäuer, die öden Felder und die verwüsteten Wälder behalten und sich immer tiefer in den Zauberbaum einer abgelebten Zeit hineinwühlen! Er war dann wenigstens ein freier Mann geworden, der sich sein Schicksal selbst zimmerte und aufbaute.

Erregt von diesem Gedanken sprang er empor und seine Augen blitzen, wie zur entschlossenen Tat.

Da kloppte es an die Tür.

Der Diener trat ein und überreichte Harald einen Brief.

„Er ist soeben von einem Boten gebracht worden, Herr Rittmeister.“ meldete der Diener und zog sich zurück.

Harald erkannte die Schriftzüge Edelgards.

Hastig öffnete er den Brief und las:

Mein Freund!

Seit drei Tagen habe ich Dich erwartet. Du bist nicht gekommen und ich weiß, was dieses Nicht-Kommen zu bedeuten hat.

In diesen drei Tagen habe ich des Lebens Wirklichkeit, des Lebens wahres Wesen kennen gelernt. Wir waren beide törichte Kinder, wenn wir von einem Glück und von einer Liebe schwärzten, die losgelöst von den wirklichen Verhältnissen des Lebens sein sollten. Ein derartiges Glück, eine derartige Liebe gibt es nicht. Glück und Liebe wollen erworben, erarbeitet sein.

Terz 2. Teil. Vater.

— 17 —

4. Fortsetzung.

„Verzeihen Sie, wenn ich mich gleich zurückziehe,“ fuhr er fort. „Ich habe mit Herrn Mantel ein wichtiges Geschäft zu besprechen. Ich hoffe, Sie jedoch später zu sehen. Ja, ich bitte Sie sogar, noch eine Weile zu bleiben, ich möchte Ihnen eine Mitteilung machen — las nur, mein Kind.“ wehrte er Edelgard ab, die ihm beßrlich sein wollte, „ich kann noch allein die Treppe hinaufgehen. So weit sind wir denn doch noch nicht — trotz aller Schurken auf der Welt —“

Wieder erschien das verzerrte Lächeln auf seinem verwüsteten Gesicht. Dann grüßte er matt mit der Hand und trat mit Herrn Mantel in das Haus. Edelgard blieb ihm seine Tochter nach.

„Was kann da vorgesessen sein?“ flüsterte sie. „So habe ich Papa noch nie gesehen!“

„Läßt uns nicht gleich das Schlimmste befürchten, mein Liebling.“ erwiderte Harald lächelnd. „Dein Vater scheint einen schweren Verdrift gehabt zu haben, du siehst, die Sorgen kommen schon und werfen ihre Schatten voran.“

Da richtete sich Edelgard stolz auf.

„So ist es meine Pflicht, meinem Vater zur Seite zu stehen.“

Sie wollte in das Haus eintreten, Harald hielt sie jedoch zurück.

„Läßt deinen Vater erst mit sich ins Reine kommen,“ sagte er. „Er ist der Mann, selbst die schwierigsten Dagen zu überwinden. Meine Vermutung wird richtig sein, er wird schwere Verluste erlitten haben.“

„Ach, wenn es weiter nichts ist!“

Harald wagte nicht, ihr in die glänzenden Augen zu sehen, noch zu ihr zu sprechen. Es war ihm, als sei etwas in ihm zerstört, zerrissen, versunken auf Rimmerwiederkehr.

So sahen sie schweigend nebeneinander und warteten auf Nachricht von Herrn Lynden.

Es war die schwerste Stunde seines Lebens, in der Lynden jetzt das Ergebnis seiner Arbeit und seiner Mühen zog und einsehen mußte, daß er ebenso arm dastand, wie zu Anfang seiner Laufbahn.

Wellhausen Söhne hatten einen schmachvollen Bankrott gemacht, die Depots waren verschwunden, Wechsel gefälscht und Geschäftslieute auf das schämlichste belogen. Die Inhaber der Firma waren bereits am Morgen verhaftet worden — der eine derselben hatte sich im Gefängnis erhängt — nichts, nichts war aus dem Zusammenbruch gerettet!

So viel auch Lynden mit seinem Buchhalter rechnete und rechnete, es bot sich keine Möglichkeit, das Geschäft zu halten. Vergeblich war auch Lyndens Mühe gewesen, Unterstützung bei anderen Banken zu finden; die geschäftliche Lage war derartig gedrückt, daß niemand Vertrauen hegte und sich in neue Unternehmungen einlassen wollte.

Nach zwei Stunden mühsamer Arbeit erhob sich Lynden mit einem tiefen Seufzer.

„Es hilft nichts, lieber Mantel,“ sagte er geprahlt, „ich bin ein Bettler! Morgen melde ich Konkurs an, um wenigstens als ehrlicher Mann mit dem Bettelstab fortziehen zu können — meine arme Tochter — mein armes Kind!“

Er sank in den Sessel zurück und verbarg ausschließend das Gesicht in die Hände.

fich; Mgr. Gennari, wurde vom Papste durch die Bestellung mit einem Kanonikat von St. Peter ausgezeichnet, auf den verantwortungsvollen Posten eines Beirates des Sant' Ufficio berufen und am 6. Februar 1897 zum Titularerzbischof von Levanto präkonisiert. Im Konzilium vom 15. April 1901 freierte ihn Leo XIII. zum Kardinal und überließ ihm als seine Titelfürst die San Marcellus am Foro. Pius X. ernannte ihn zum Präfekten der Kongregation des Konzils und zum Konsistorialpräfekten für die Kodifikation des kanonischen Rechts. Er war Professor vieler Ordensgenossenschaften und Institute, so zum Beispiel der Grauen Schwestern von der heil. Elisabeth und des Servitenordens.

### Vermischtes

Vieleber die heldenmütige Tat zweier Eisenbahnbeamten wird aus Überhöhung berichtet: In einer Lokomotive platzte das Siederohr. Der Dampf und das heiße Wasser verbrennen den Lokomotivführer und den Heizer, die aber trotz der schrecklichen Verwundungen auf ihren Posten ausharrten und die Maschine zum Stehen brachten. Die Verunglücks wurden ins Krankenhaus gebracht, wo der Lokomotivführer bald seinen schweren Verletzungen erlag. Das Verhältnis des Heizers, der ebenfalls gefährliche Brandwunden davongetragen hat, ist sehr ernst.

Ein Preis für Pégoud. Die Académie de Sport in Paris hat, wie man von dort meldet, dem Flieger Pégoud, der die Sturzfliege zuerst ausführte, den großen Preis von 10000 Franken verliehen.

Der Massenbetrugsversuch gegen Arbeitslose, der anfangs November vorigen Jahres aufschien, ist jetzt aufgelöst worden. Die Berliner Kriminalpolizei hatte allen Polizeibehörden durch den Tagesbericht des Schwundlers Personenbeschreibung und Handchrift zugänglich gemacht. Diese Anhaltspunkte haben es ermöglicht, den Unternehmer des Massenschwindels in dem Mechaniker Friedrich Deiner in München mit hoher Wahrscheinlichkeit festzustellen und zu verhaften.

Ein guter Platz. „Was hast du gestern abend gemacht?“ — „Ich war im Theater.“ — „Was hast du gesehen?“ — „Eine blonde Friseur mit Schleppfrämmen, einen Schenknoten und einen Blütenparadiesreiter!“

### Handel und Verkehr

Das Sächsische Staatschuldbuch. Eingetragen waren Ende Januar 1914: 2693 Konten im Gesamtbetrag von 188 345 900 M.

Die Niederrheinische Bank. Für das abgelaufene Geschäftsjahr werden wieder 8 Proz. Dividende vorgeschlagen.

Die Baumwollspinnerei Schadowitz. Der Aufsichtsrat schlägt der Generalversammlung die Verteilung von 10 Proz. (d. R. 15 Proz.) vor.

Die Baumwollspinnerei Zwischen in Zwischen. Der Aufsichtsrat beschloß, der am 14. März stattfindenden Generalversammlung vorgeschlagen, nach reichlichen Abschreibungen für das Geschäftsjahr 1913 eine Dividende von 12 Proz. (d. R. 15 Proz.) zu verteilen, sowie 62 710 M. auf neue Rechnung vorzutragen.

Die Zwischenauer Baumwollspinnerei in Zwischen. In der am 2. Februar d. J. abgehaltenen Aufsichtsratssitzung

wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1913 vorgelegt. Es wurde beschlossen, der auf den 14. März einzuberufenen Generalversammlung vorgeschlagen, nach reichlichen Abschreibungen für das Geschäftsjahr 1913 eine Dividende von 14 Proz. (d. R. 15 Proz.) zu verteilen und 101 668 M. auf neue Rechnung vorzutragen.

**h Dresden, 8. Februar. Preisschlüsse in Dresden**

Preise in Mark. Wetter: Schön. Stimmung: Ruhig.

Weizen, pro 1000 kg netto: feucht und beschädigt 151 bis 168, brauner neuer (74—78 kg) 177—188, do. neuer (77 kg) 166—188, russischer rot 216—225, Ronjas 224—228, Argentiner 224—228, Duluth (springt) I 226—227, Manitoba 8 und 4 219—224. Roggen, pro 1000 kg netto: feucht und beschädigt 187—145, inländ. (71—72 kg) 151—158, do. (78—74 kg) 155—157, russischer alter 178—177, Sand (71—74 kg) 156—161. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsischer 168—177, tschechischer 168—180, böhmischer 180—195. Futtergerste 187—158. Hafer, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter 150—164, do. Rehafer —, feucht u. beschädigt 134—148, tschechischer

alter 150—164, russischer —, amerikanischer 157—160. Mais, pro 1000 kg: Cinquantine, alt. 185—195, neuer 180—195, Sandmais 149—161, amerik. 149—157. Saat Mais gelb 152—154. Erdbeeren pro 1000 kg netto: Saat und Futter 175—195. Blüten sämthafte 175—195. Buchweizen, inländ. 200—210, fremder 220 bis 235. Getreide, Winterroaps, schwärz, trocken, —, do. trocken —, do. feucht —. Leinsaat, pro 1000 kg netto: feine 255 bis 261, mittlere 235—247. Saat Blatta 242, Bombar 265. Rapsöl pro 100 kg mit Zaq. raff. 71,00. Rapshülsen (Dres. Marken) lange 18,50, Leinsudan, pro 100 kg (Dresdner Marken), I. 16,50, II. 18,00. Mais, pro 100 kg netto ohne Saat 29,50—31,00. Weizenmehl, I. Marken, pro 100 kg netto ohne Saat (Dresdner Marken): Kaiseranfang 34,50—35,00, Kriegleranfang 38,50 bis 44,00. Gemüsemehl 32,50—33,00, Bädermühnchen 31,00—31,50. Krieglermühnchen 28,50—24,50, Sohlmehl 18,50—20,00. Mehlmehl pro 100 kg ohne Saat (Dresdner Marken): Nr. 0 25,00—26,50, Nr. 0/1 24,00—24,50, Nr. 1 28,00—28,50, Nr. 2 20,00—21,00. Nr. 3 18,00—19,00. Futtergerste 12,60—18,40. Weizenkleie grobe 10,80—11,20, feine 9,80—10,20. Roggenkleie 11,00 bis 11,40. Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle andern Notierungen gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg.

## 28. Januar bis 10. Februar INVENTUR-AUSVERKAUF auf streng reeller Grundlage.

10 %

### Rabatt für alle Waren

(von 1 Mk. an, ausgenommen Garne und zurückgesetzte Artikel).

Jeder Kunde kann sich das wählen, was er wünscht, und braucht keine unkonturten Waren zu nehmen, denn unkonturte Waren, die um jeden Preis abgestoßen werden müssen, gibt es bei mir nicht.

Meine billigen Preise beweisen, wie mäßig ich kalkuliere, bei nur guten und soliden Qualitäten, deshalb ist auch an obigen Tagen eine wirklich besondere Gelegenheit zum günstigen Einkauf geboten.

Zurückgesetzte Waren 20—30% billiger

(einzelne Stücke oder angestaubt)

(netto)

## Strumpfhaus Günther

vorm. Birkner

Dresden-A, Ecke Seestraße — Breite Straße 2 u. Wilsdruffer Straße 46

— 18 —

Die Schleier der Nacht breiteten sich über die stolze, reiche Villa aus, in welche die Sorge, die Not, die Armut eingeführt waren.

4.

„Rein, Mama — es ist unmöglich! Ich kann Edelgard jetzt nicht verlassen!“ rief Harald aus, indem er auffranc und erregt im Zimmer auf und ab schritt.

„Und doch wirst du es müssen, mein armer Junge,“ versetzte die Baronin im Tone innigen Mitleids. „Die Verhältnisse sind eben stärker als wir.“

„Man kann aber die Verhältnisse besiegen!“

„Das hat schon mancher geglaubt, sich mutig in den Kampf gestürzt und ist darin untergegangen. Sieh, Harald, auch ich beklage diese Wendung der Dinge von ganzem Herzen. Ich wünschte mir keine andere Schwiegertochter, als Edelgard Lynden, ganz abgesehen von ihrem Reichtum — und wenn Lynden aus dem Zusammenbruch nur ein kleines Vermögen gerettet hätte, dann würde ich sicherlich nicht das Ansinnen an dich stellen, von der Verlobung zurückzutreten. Aber Lynden teilt dir ja selbst mit, daß er ein armer Mann und wieder auf seiner Hände Arbeit angewiesen sei. Er selber betrachtet die Verlobung als aufgehoben, da er wohl einsieht, daß du kein gänzlich mittelloses Mädchen heiraten kannst. Auch Edelgard scheint sich in die veränderte Sachlage gefunden zu haben. Sie schreibt dir nicht ein einziges Wort . . .“

„Sie erwartet jedenfalls, daß ich zu ihr eile und mich an ihre Seite stelle — um gemeinsam mit ihr zu kämpfen und zu arbeiten —“

„Mein lieber Sohn,“ interbrach die Baronin Harald mit einem etwas ironischen Lächeln, „wir wollen uns nicht in großen Worten und romantischen Gefühlen verlieren, sondern die Verhältnisse, so wie sie sind, richtig ins Auge fassen. Vielleicht wäre es möglich, daß ihr unter harten Kämpfen und fortwährenden Entbehrungen hier auf Fredersdorf euer Leben fristetet und euch mit den Jahren aus dem Elend herausarbeiten könnt! Vielleicht, sage ich — denn ich glaube nicht, daß du zu einem solchen entbehrungsvollen, arbeitsfüllten Leben geschaffen bist. Aber dieses auch vorausgesetzt, wovon sollen wir, deine Mutter und deine beiden Schwestern, leben? Wir sind ebenfalls angewiesen auf den Ertrag des Gutes. Willst du uns mit in diese Hungersnot hineinziehen, in die Armut — in das Elend — in das Leben eines Bauern? Ich glaube, Harald, daß dies deine Absicht nicht sein kann!“

„Was soll ich aber tun? Was soll ich Edelgard sagen?“

„Edelgard wird deine Gründe verstehen. Sie ist die Tochter eines praktischen Geschäftsmannes und wird sich in das Unabänderliche fügen. Und was du tun sollst? Nun, es gibt doch noch mehr liebenswürdige reiche Mädchen in der Welt . . .“

„Mutter!“

„Ja, mein Sohn, was bleibt dir anders übrig? Willst du den Wahl spruch unseres Wappens vergessen? „Halte fest, was dir vertraut ist —“ heißt der Spruch. Unsere Familienbesitzung ist deinen Händen vertraut; du hast also die Pflicht, sie festzuhalten, sie der Familie zu erhalten. Das ist meine Ansicht von der Sache, deren Richtigkeit dir jeder billig Denkende bestätigen wird. Ich habe durchaus nicht die Absicht, mein Sohn, mich und deine Schwestern durch eine unvernünftige Handlungswise deinerseits in das

— 19 —

Elend hinausdrücken zu lassen. Im Gegenteil — ich werde mich mit aller Entschiedenheit einer Heirat widersehen, die unter den jetzigen Verhältnissen ein Wahnsinn genannt werden muß. Ich fordere von dir den Verzicht auf diese Verbindung in Rücksicht auf deine Schwestern, auf deine Mutter, auf dich selbst.“

Die alte Dame stand hoch und stolz aufgerichtet vor ihrem Sohne und die Energie ihres Wesens übte auch jetzt wieder, wie so oft, ihren Einfluß auf Harald aus.

Daß diese Energie seiner Mutter auf falsche Bahnen geleitet war, machte er sich freilich nicht klar. Er wußte nur, daß es einzige und allein dieser Energie zu verdanken war, wenn die gesellschaftliche Stellung der Fredersdorff überhaupt noch unangetastet stand.

Neben all die schwierigen Verhältnisse der letzten Jahre hatte die Energie der Baronin hinweggeholfen, und nur ihr war es zu danken, daß bei dem Tode des alten Barons das Fredersdorffsche Gut nicht schon unter den Hammer gekommen war.

Das mußte auch Harald ihr Dank wissen und Rücksicht auf sie nehmen. Nur berührte ihn diese kalte, rücksichtslose Energie sehr peinlich und schmerzlich. Seine Mutter war es gewesen, die vor einigen Monaten seine Aufmerksamkeit auf Edelgard Lynden gelenkt und seine Bewerbung um Edelgard auf das Talträgste unterstellt hatte. Deutlich, wo sich die äußeren Verhältnisse geändert hatten, ließ sie das junge Mädchen ebenso rücksichtslos fallen, wie sie früher die Verbindung zwischen Harald und Edelgard angestrebt hatte.

Sein vornehmes Gefühl empörte sich dagegen, dennoch wußte er im voraus, daß seine Mutter in diesem Kampfe der Pflicht und der Interessen den Sieg davontragen würde. Er fühlte, daß er bereits schwankend geworden war und seiner Mutter keine Gegenstände mehr entgegenzusetzen wußte. Aber er wollte seine Niederlage auch nicht eingestehen und sagte ausweichend:

„Ich werde an Edelgard schreiben, Mama. Vor ihr soll es abhängen . . .“

„Gut,“ entgegnete die Baronin. „Ich bin überzeugt, Edelgard wird mit mir völlig übereinstimmen. Du mußt ihr nur die Verhältnisse klar und deutlich — so wie sie nun einmal liegen — auseinandersetzen. Vermeide vor allem große Worte und romantische Gefühlsbergüsse, die nur geeignet sind, die wirkliche Lage zu verwirren und zu verschleiern.“

Damit verließ sie festen Schrittes das Zimmer — sie war sich ihres Sieges wohl bewußt.

Harald warf sich verzweifelt in einen Sessel und starre finster vor sich hin.

Zu einem festen Entschluß vermochte er sich auch jetzt noch nicht aufzurufen — weder nach der einen noch nach der anderen Seite hin. Sein Herz, seine Liebe zu Edelgard, die Stimme der Pflicht und des Gewissens wurden unterdrückt durch die gewichtigen Gründe seiner Mutter; sie wurden eingeschloßt durch die Hoffnung auf ein Wohlleben, welches er sich durch Eintragen auf die Pläne seiner Mutter verschaffen konnte. Er war noch nicht gereift in der Schule der Arbeit und der strengen Pflichterfüllung; er schätzte die Neuerlichkeiten dieses Lebens höher ein, als das von treuer Arbeit und gewissenhafter Pflichterfüllung erfüllte Leben selbst.